«Oft bestehen Mythen und Halbwissen»

Ein Grundwissen über Sexualität hilft, ungewollte Schwangerschaften oder Geschlechtskrankheiten zu vermeiden. Der «Sarganserländer» hat im letzten Teil der Kurzserie über die Beratungsstelle für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität in Sargans das Thema Sexualpädagogik aufgegriffen.

mit Andrea Marthy-Mulle sprach Patricia Hobi*

Wann sind die fruchtbaren Tage der Frau? Wie zieht man sich ein Kondom richtig über? Wo bekommt man die Pille danach? Das Thema Sexualität bringt tausende Fragen mit sich. Um möglichst viele davon beantwortet zu bekommen, gehört eine aufgeschlossene Sexualpädagogik zum Älterwerden dazu. Wie fortgeschritten diese bei uns ist, wo noch Mängel bestehen und wie das Thema Sexualität in der Schule und zu Hause thematisiert werden sollte, erzählt Andrea Marthy-Mulle, Leiterin der Beratungsstelle für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität in Sargans, im Interview.

Andrea Marthy-Mulle, können Sie ein Beispiel aus der Praxis machen, bei welchem sich ein Mangel an Aufklärung aufzeigen lässt?

ANDREA MARTHY-MULLE: In Verhütungsberatungen stelle ich immer wieder fest, dass das Wissen zum weiblichen Zyklus, zu fruchtbaren und unfruchtbaren Tagen ungenügend ist. Oft bestehen auch Halbwissen und Mythen zum Thema Sexualität und Verhütung. In den Beratungsgesprächen erlebe ich jedoch ein grosses Interesse an dieser Thematik. Die Aussage einer Klientin, «wenn ich das alles früher gewusst hätte, wäre ich sehr wahrscheinlich nicht ungeplant schwanger geworden», bleibt mir in Erinnerung.

Gibt es im Stand der Aufklärung bei Ihren jungen Kundinnen und Kunden grosse Unterschiede?

Mit jungen Klientinnen und Klienten komme ich auf der Beratungsstelle vor allem in Kontakt, wenn zum Beispiel eine Verhütungspanne passiert ist oder der Verdacht auf eine Schwangerschaft besteht. Ich kann nicht sagen, dass diese Situationen immer aufgrund fehlender Aufklärung entstanden sind. Doch stelle ich immer wieder Unterschiede bezüglich Aufklärungsstand und Körperwissen bei jungen Frauen und Männern fest. Aber auch Erwachsene sind oft lückenhaft aufgeklärt.

Wie erklären Sie sich diese Unterschiede?

Kinder und Jugendliche, Mädchen und Buben, haben ganz verschiedene Fragen zu sexuellen Themen und möchten diese beantwortet bekommen. Doch können bei Weitem nicht alle Kinder und Jugendlichen mit ihren Eltern oder engen Bezugspersonen über das Thema Sexualität offen sprechen. Dies ist abhängig davon, wie liberal und gesprächsbereit sich die Eltern oder engen Bezugspersonen zeigen beziehungsweise wie viele Themen der Sexualität in der Familie ein Tabu sind.

Sexualaufklärung ist seit Jahren Teil des schulischen Bildungsauftrages. Allerdings ist die Umsetzung im Unterricht sehr verschieden. So kommt es darauf an, ob eine Lehrperson nur biologische Fakten vermittelt oder auch auf spezifische Fragen der Jugendlichen eingeht. Lehrpersonen sehen jedoch aufgrund ihrer Rolle als Lehrerinnen und Lehrer oft auch Grenzen. Sie sind Autoritätspersonen mit Bewertungsaufgaben, und dies ist für einen offenen sexualpädagogischen Unterricht ein Hindernis. Der Beizug von externen Fachpersonen ist daher sinnvoll und die Schüler und Schülerinnen schätzen es sehr, wenn sie ihre individuellen Fragen einer neutralen Person stellen können.

«Für die Töchter und Söhne ist es sehr wertvoll, wenn sich die Eltern oder nahen Bezugspersonen mit der Sexualerziehung ihrer Kinder auseinandersetzen und diesem Thema einen Platz in der Familie geben.»

Andrea Marthy-Mulle
Leiterin Beratungsstelle für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität

In welchem Rahmen sollten Kinder und Jugendliche in der Schule aufgeklärt werden?

Schulische Sexualaufklärung soll nicht nur auf die Vermittlung von sexualbiologischen Inhalten, der menschlichen Fortpflanzung und Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten reduziert werden. Schulische Sexualaufklärung beinhaltet weit mehr. Themen wie Beziehung und Partnerschaft, sexuelle Rechte, sexuelle Gewalt, Umgang mit sexuellen Inhalten in den neuen Medien, sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität sollen im Kontext der schulischen Sexualaufklärung thematisiert werden. Die Inhalte müssen dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen angepasst werden. Wichtig ist ebenfalls, dass die Schule faktenbasiert und wertneutral informiert. Ebenfalls soll im Unterricht aufgezeigt werden, bei welchen Beratungsstellen die Kinder und Jugendlichen weiterführende Unterstützung erhalten.

Ist die Aufklärung fix im Lehrplan integriert?

Sexualpädagogik wird als Teil der Gesamterziehung von Kindern und Jugendlichen betrachtet und ist obligatorischer Teil des Unterrichts. Die sexualpädagogischen Inhalte werden in der Primarstufe vorwiegend im Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) und in der Oberstufe in den Fächern Natur und Technik (NT) und Ethik, Religionen, Gemeinschaft (ERG) bearbeitet.

Inwiefern ist Ihrer Meinung nach auch das familiäre Umfeld zur Aufklärung verpflichtet?

Die Hauptverantwortung für die sexuelle Aufklärung der Kinder und Jugendlichen wird den Eltern zugesprochen. Für die Töchter und Söhne ist es sehr wertvoll, wenn sich die Eltern oder nahen Bezugspersonen mit der Sexualerziehung ihrer Kinder auseinandersetzen und diesem Thema einen Platz in der Familie geben. Es gibt viele gute Bücher für jedes Alter, die gemeinsam mit den Kindern angeschaut werden können. Auch der sexualpädagogische Unterricht in der Schule kann eine gute Gelegenheit sein, dieses Thema zu Hause aufzugreifen. Studien zeigen, dass Sexualaufklärung vorwiegend von Müttern thematisiert wird. Diesbezüglich möchte ich alle Väter ermuntern, aktiv diese Verantwortung wahrzunehmen. In der Pubertät möchten viele Jugendliche nicht mehr mit den Eltern darüber sprechen und sie holen sich lieber Infos bei Gleichaltrigen oder aus dem Internet.

Viel Informationen verpackt: Der Verhütungskoffer darf von Lehrpersonen für den Schulunterricht ausgeliehen werden. Pressebild

Wie unterstützt Ihre Beratungsstelle die Aufklärung von Kinder und Jugendlichen?

Unsere Beratungsstelle bietet Sexualpädagogik an der Volksschule, weiterführenden Schulen und verschiedenen Institutionen an. Ebenso können Elternabende oder Referate zu verschiedenen Themen gebucht werden. Auch die Schulung von Lehrpersonen, Jungendarbeiter und Schulsozialarbeiter haben wir im Angebot. Auf der Regionalstelle in Sargans kann ein Verhütungskoffer ausgeliehen werden, und ich biete persönliche Beratungen für Jugendliche, Eltern und Lehrpersonen an.

Im Internet lassen sich viele Informationen nachlesen. Bringt das Ihrer Meinung nach einen Mehrwert?

Das Bedürfnis der Jugendlichen, ihre individuellen Fragen im Internet anonym beantwortet zu bekommen, ist legitim. Das Internet soll und darf dabei eine wichtige Ressource sein. Es gibt viele gute und spezialisierte Webseiten, die die Jugendlichen mit wertvollen Informationen bedienen. Wichtig ist einfach, dass die Jugendlichen das Wissen über vertrauenswürdige Webseiten auch bekommen.

Bringen die Informationen im Internet auch Nachteile?

Fakt ist, dass Kinder und Jugendliche von sexuellen beziehungsweise sexualisierten Informationen durch die neuen Medien überflutet werden. Nicht selten sind sie mit dem Gesehenen überfordert und es besteht grosser Gesprächs- und Reflektionsbedarf. Auch in solchen Situationen ist es für Kinder und Jugendliche zentral, mit einer nahen Bezugsperson darüber zu sprechen und nicht alleine gelassen zu werden. Wichtig ist zudem, dass die Jugendlichen die gesetzlichen Regelungen und Gefahren kennen. Die Förderung einer sicheren, verantwortungsvollen und altersgerechten Nutzung der Medien ist Aufgabe des Elternhaus und der Schule.

* Das Interview wurde schriftlich geführt.

In Tscherlach für den Weihnachtsbaum basteln

Tscherlach.– Die Interessengemeinschaft (IG) Tscherlach organisierte für Kinder des Dorfes einen Bastelnachmittag, um Dekorationen für den Tscherler Weihnachtsbaum zu kreieren.

Den Fantasien wurden keine Grenzen gesetzt und es entstanden unter der Leitung von Angela Weber und Christina Stocker durch mehr als 40 Kinderhände grossartige Unikate aus verschiedenen Materialien wie zum Beispiel leeren Milchpackungen, Aludosen und Tontöpfen, welche gebohrt, bemalt und verziert wurden.

Gestärkt durch Wienerli, Brot und heissen Punsch wurde bis in den späten Nachmittag hinein gebastelt und gewerkt, gespielt und gelacht. Die Kunstwerke der fünf- bis zwölfjährigen Kinder können am Weihnachtsbaum in Tscherlach bestaunt werden und am Tscherler Weihnachtsmarkt erstrahlen nicht nur die Kinderaugen der Künstler, sondern auch unser Weihnachtsbaum in herrlichem Glanz. *(pd)*

Zeitige Vorbereitung: Die Kinder aus Tscherlach haben bereits im Herbst fleissig an der Dekoration für den Tscherlacher Weihnachtsbaum (kleines Bild) gearbeitet. Pressebilder

Geschenkkarte
50 Franken
gewinnt
Céline Wälle
Heiligkreuz
Der Preis wird offeriert von
Manor
Sargans